Offene Jugendarbeit Münsterlingen, Langrickenbach und Güttingen

Jugendarbeit vermittelt zwischen Jugend und Polizei

Auch das Polizeiauto durfte an diesem Abend – von innen und aussen – besichtigt werden.

einges. Nachdem Jugendliche der Jugendarbeiterin Giulia Knupp von unangenehmen Begegnungen mit der Polizei erzählt hatten, lud die Offene Jugendarbeit Oberland-See die Jugendpolizei zu einem Informationsabend für die Jugendlichen ein. Mit dem Ziel, Berührungsängste abzubauen, wurde der Abend ein voller Erfolg.

Deutlich mehr Jugendliche als erwartet, trudelten am Freitagabend im Treff-Container ein. Auf dem Programm stand ein Informationsabend mit der Fachstelle Jugendpolizei der Kantonspolizei Thurgau, den die Offene Jugendarbeit organisiert hatte. «Nachdem mehrere Jugendliche von unangenehmen Gefühlen und Begegnungen im Zusammenhang mit der Polizei berichtet hatten, war es uns ein Anliegen, für einen guten und neuen Eindruck zu sorgen», erklärt Jugendarbeiterin Giulia Knupp. Dass gleich zwanzig Jugendliche zwischen 13 und 18 Jahren der Einladung folgen würden, hatte sie allerdings nicht erwartet. «Wir hatten im Vorfeld einige Skepsis bei den Jugendlichen wahrgenommen.» Als Vorbereitung auf den Abend hatte die Offene Jugendarbeit eine Fragebox im Treff-Container in Landschlacht aufgestellt, wo die Jugendlichen ihre Fragen an die Polizei anonym einwerfen konnten. Diese über mehrere Wochen gesammelten Fragen sollten die beiden Jugendpolizisten Sascha Och und Martin Rüegg am Infoanlass beantworten. Kaum waren die Themen jedoch lanciert, stellten die Jugendlichen auch Folgefragen, sodass ein reger Austausch über Cannabis, Vapen, E-Scooter, Waffenbesitz, Littering, Gewalt und das Recht am eigenen Bild entstand.

Auf Gewaltandrohung reagieren

Besonders viel zu reden gab die Frage: «Muss ich mich schlagen lassen, bevor ich mich selbst verteidigen darf?» Die Antwort erschien im ersten Moment simpel: «Nein.» Doch schnell zeigte sich, dass das Thema komplexer ist und die Frage nach der Selbstverteidigung situationsabhängig unterschiedlich ausfällt. Was jedoch klar wurde: Gewalt im Sinne einer Selbstverteidigung muss sich auf das absolut Notwendige beschränken. Die Frage sei nicht durch tatsächliche Gewalteskalationen motiviert gewesen, betont Giulia Knupp. Vielmehr kämen Jugendliche in Situationen, in denen Gewalt angedroht werde.

Die Stimmung war gelöst. Die Jugendpolizisten zeigten sich nahbar, und – was die Jugendarbeiterin besonders gefreut habe – die Jugendlichen waren ihrerseits offen und interessiert und zeigten auch Empathie für die Polizisten. So kam etwa die Frage aus ihren Reihen, ob es die Polizisten nicht nerve, wenn sie einen ACAB-Tag sähen, also die gesprayte Abkürzung für «all cops are bastards». Auch diese Frage hat die Jugendpolizei ernst genommen und souverän beantwortet.

Blick hinter die Kulissen

Für die Jugendlichen selbst war der Höhepunkt des Abends wohl die Demonstration einer Personenkontrolle und einer Verhaftung in Form von Rollenspielen. Die Polizisten klärten über verschiedene Handgriff-Techniken auf, die Jugendlichen durften Handschellen anziehen und in die schwere Polizeiweste schlüpfen.

Anschliessend zeigten Sascha Och und Martin Rüegg, was die Polizei auf sich trägt und wie das Polizeiauto ausgestattet ist. Während die beiden erklärten, in welchen Situationen Pistole, Schlagstock und Pfefferspray zum Einsatz kommen, hörten die Jugendlichen gebannt zu.Giulia Knupp blickt zufrieden zurück: «Es war uns wichtig, dass die Jugendlichen die Jugendpolizei kennen, positiv wahrnehmen und auch wissen, wie sie sie bei Bedarf kontaktieren können – und das ist gelungen.» Einige Jugendlichen hätten inzwischen rückgemeldet, sie hätten den Abend geschätzt und die Polizisten anders als erwartet nicht als böse Autorität wahrgenommen. Auch die Polizisten waren überrascht vom Andrang und der positiven Stimmung.

Die Offene Jugendarbeit will nun halbjährlich Themenabende organisieren. Als nächstes steht im Herbst eine Veranstaltung mit der Suchtberatung an.